

„Freilich! die alte taube Wittwe, der ich mühsam meine Wünsche begreiflich machte, erinnerte sich endlich auf dem Boden unter anderem Gerülle auch jene Blätter gesehen haben, — ich stieg die halbbrechende Passage nicht achtend hinauf — es ward gesucht und ich Glücklicher fand unter beträchtlichem Schutt und Staub zuletzt eine Partie Pergamenttafeln, halb zerrissen, vergelbt, mit häufig verlöschter, unkenntlich gewordener Schrift im steifen Mönchs-latein, so klassisch schwerfällig, wie man es vor vier, fünf Jahrhunderten nur handhaben konnte — doch wars für mich ein köstlicher Fund, und zwar in doppelter Hinsicht, denn ich durfte hoffen, daß diese alte Ueberlieferung, etwas genießbar gemacht, den Herren und Damen hier vielleicht doch einige Ergözzlichkeit bereiten würde — und so setzte ich etliche Tage und Nächte daran, es bis heute in Ordnung zu bringen.“

„O Sie herrlicher Mann!“ rief Amalie entzückt — „nun liebe ich Sie erst recht — und wie!“

„Nicht zu arg!“ drohete Herr von E. scherzend, und dem Rathe die Hand drückend, fuhr er aufrechtig erfreut fort: „wie dankbar müssen wir Ihnen sein, mein lieber gütiger Freund, daß Sie mit Ihrer Zeit auch sogar Ihre Nachtruhe opferten, uns zu amüsiren.“

„Nun, ich will nicht in Abrede stellen, daß neben, oder vielmehr nach dem Wunsch diesem liebenswürdigen Kreise einige Unterhaltung zu verschaffen, auch meine Vorliebe für archäologische und philologische Forschungen mir die mitunter saure Arbeit versüßte,“ schmunzelte der Rath.

„Da hörst Du es,“ flüsterte Magda der aufhorchenden Amalie zu — „erst kam Er — und dann Du — die er doch anbetet — das ist echte Männerart — obenein kann er die eigne Schmach nicht verschweigen. — O Ihr Männer, Ihr heillosen Egoisten,“ sagte sie dann laut, dem Rathe drohend — „glaubt Ihr denn wirklich wir seien so bornirt, an eine uneigennützigte Absicht, uns anlangend — zu glauben? Nein, nein! man kennt das starke Geschlecht — es zählt: — erst ich — dann noch einmal ich — und dann vielleicht ein wenig — Ihr!“

„O ich Unglücklicher,“ seufzte der Archivrath, sich vor die Stirn schlagend, „wie komme ich aus

diesem Gewirr, diesem Netz von Angst und Beschämung und Verlegenheit — ich bin gefangen“ —

„Reißen Sie sich tapfer los und halten sich zu mir,“ beruhigte ihn Herr von E. „zuerst die Cigaretten angezündet — die Damen haben wie Sie wissen gleich beim Beginn unserer Villegiatura ein für allemal die Erlaubniß ertheilt, mittelst Dampf die Conversation zu fördern — er ist das Element unserer Zeit, er wirkt überall belebend — also Nr. 1 — die Cigaretten an's Feuer gebracht — dazu — Nr. 2 eine Tasse starken chinesischen Krauts, welches meine Frau eben präparirt — Nr. 3 das Manuscript hervor und gelesen — so ist die Tagesordnung, und jede Interpellation fällt sofort weg.“

Man einigte sich nach dieser praktischen Vorschrift, die Damen setzten sich zurecht, die elegante Lampe bekam eine kleine Erinnerung zu hellerem Schein, der Archivrath zog ein Heft, dem überall vergelbte Pergamente angestekt waren, hervor, räusperte sich und begann:

„Es war im Jahre der Gnade 1420 nach der Geburt unseres lieben Heilands, als der Ritter Kuno von Latorop von der Kehlburg mich, den Pater Eusebius, aus dem Kloster Heiligenkreuz, welches zwei Wegstunden entfernt lag, zu sich entboten, um seinem sterbenden Vogt die heiligen Sacramente zu reichen. — Ich hatte mein Amt verrichtet und saß nun in dem hohen schön getäfelten Rittersaal am Kamin, denn es war kalt und die heftigen Schneewehen draußen machten die Wege grundlos, aber die Wärme ganz wohlthätig und uns in Gott vergnügt. Der Imbiß war vorüber, aber der Humper ging fleißig von dem Ritter zu mir und so umgekehrt, denn die schöne sittige Ehegespense, Frau Hildegard, kredenzte mit ihren rothen Lippen freundlich den köstlichen Wein und flocht auch zuweilen ein kluges verständiges Wort in die Erzählungen, die der Burgherr von seinen früheren Abenteuern und Erlebnissen machte. Derselbe war ein gar stattlicher Mann in der Blüthe des männlichen Alters und hatte schon als Edelknappe beim Heerbann des kaiserlichen Heers im gelobten Lande sich als tapferer Kämpfer bewährt und die Sporen verdient. Nachdem aber sein Herr Vater das Zeitliche gesegnet und der junge Erbherr auf einem Turniere aus der Hand des schönen Fräuleins Hildegardis von Willen den